

Einsatz für Schwergewichte

Meine Idee: Polizeialltag beobachten, Details registrieren, mitfahren, dabei sein, eine Nachtpatrouille live erleben. Bis zu diesem Zeitpunkt war es nur ein vager Plan. Doch dann rief ich meinen Bekannten, den Einsatzleiter der Luzerner Kapo, an ...

«He Chrigl, hast du eine Patrouille, die ich begleiten kann?» Rasch war alles besprochen. Hauptmann Christian Sieber instruierte mich, legte mir die Schutzweste fachgerecht an. «Du machst, was die dir sagen, wenns um die Sicherheit geht, okay?», und los ging's zu dritt. Zuerst durch die Stadt, später sollte ein Schwertransport übernommen und begleitet werden. Den Rest werde man sehen. Achteinhalb Stunden würden sie draufhaben an diesem Tag, die beiden Polizisten. Christoph Kielinger, gerade zwei Jahre dabei, und der ruhige, etwas ältere Markus Getzmann, der seit 15 Jahren Dienst schiebt, heute als Wachtmeister mit Spezialkenntnissen, mbV.

Alltag?

Ja, und doch so spannend!

Luzern, eine Kleinstadt. Und dennoch herrscht reger Verkehr, Stau, Gehupe, einer fährt bei Rot durch, ein gutes Foto ist ihm sicher. Die Gegenfahrbahn stadtauswärts, unter dem Tunneldach, eignet sich gut für Standardkontrollen. «Führer- und Fahrzeugausweis, Abgas, Allgemeinzustand von Fahrzeug und Fahrer, das Übliche», meint Getzmann lächelnd. Es ist kalt, eine leichte Bise zieht durch den Tunnel. Wagen um Wagen zieht vorbei. Erinnerungen werden wach: «Genau hier ist uns mal einer durch die

Lappen, ein BMW 850. Wir wollten gerade eine Strassensperre aufbauen, vorbei und weg war er. Der ist gefahren wie wild, hat in der Stadt die Trottoirs benutzt, ist links an Inseln vorbei – ein Verrückter. Die Kollegen von der Stapo hinterher. Wir haben dann noch einen künstlichen Stau auf der Autobahn versucht, doch er ist wohl früher schon runtergefahren. Wochen später hat man ihn dann erwischt, im St. Gallischen, mit dem gleichen Wagen.»

«Im Kleinen grosszügig, im Grossen kleinlich»

Getzmann winkt ein Auto raus, ein kleines, hellblaues Fahrzeug. Eine junge hübsche Frau sucht aufgeregt nach den verlangten Papieren – vergeblich. Sie fuchtelt mit den Händen, sieht uns immer wieder an. Getzmann beruhigt sie, er werde ihre Angaben via Funk überprüfen. Er lächelt und geht hinter den Wagen. «Die Angaben stimmen, danke. Ciao. Sie können weiterfahren!» «Keine Busse?» «Nehmen Sie nächstes Mal den Ausweis mit! Okay? Guten Abend noch.» Beide Männer nicken ihr zu. «Im Kleinen grosszügig, im Grossen kleinlich», erklärt mir später Wachtmeister Getzmann seine Philosophie. Wieder auf der Autobahn. «Was macht den Job attraktiv?», frage ich. «Abwechslung, keine Situation



gleich der anderen, grosser Handlungsspielraum, kuriose Fälle immer wieder. Und wegen des unregelmässigen Dienstes hat man auch mal frei unter der Woche.» Verantwortung komme dazu, und das nicht wenig. «Eine Berufung?» «Ja, scho es bizzeli ... ja, scho!»

Geleitschutz für 140 Tonnen

Eine Stimme fährt mitten ins Gespräch: «U17 an Pilatus 15. Wir sind an der Kantonsgrenze, in zehn Minuten könnt ihr den Schwertransport übernehmen.» «Gut, wir sind gleich da!» Von weitem schon ist der Konvoi mit seinen Begleitfahrzeugen zu sehen. Getzmann steigt aus, grüsst seinen Kollegen aus dem anderen Kanton. Dann bespricht er sich kurz mit dem Chauffeur des Monstersattelschleppers.

20 Meter lang ist die Ladebrücke, darauf ein riesiger Rammbarer, wie er an Baustellen zum Einschlagen von Stahlwänden zum Einsatz kommt. Gemächlich setzt sich der ganze Zug in Bewegung, unser Wagen vorneweg. Lichtfinger schneiden durch die Nacht, die entgegenkommenden Autos weichen aus. Über Kreisel, an Fussgängerinseln vorbei, durch knappe Strassenpassagen geht es, sicher, wie wenn ein normales, kleines Auto fahren würde. Am Stadteingang

Diese Nachtpatrouille forderte von den Einsatzpolizisten eine ausgeklügelte Planung und grosse Coolness. Nur so konnte nebst der Routinearbeit wie Verkehrskontrollen auch dieser Schwertransport sicher in der Dunkelheit durch das verschlafene Luzern gelotst werden.

wird es hektisch. Jetzt muss die Seebücke komplett gesperrt werden. Neugierige bleiben stehen, überall Polizisten. Die Passage öffnet sich, kein Auto vor uns, nur links und rechts Stau. Sorgfältig steuert der 140 Tonnen schwere Lastwagen in Millimeter-Arbeit an Laternenmasten und geparkten Autos vorbei. Befehle, laute Rufe, und dann ist es vorbei. Der Verkehr fliesst wieder, und der schwere Bagger wartet bei seiner Baustelle im Dunkeln auf den morgigen Tag.

Erinnerungen

In dieser Nacht hätte alles anders sein können: ein Unfall, die Seebücke schwankt, nicht auszudenken die Folgen. Doch mit Ruhe und Besonnenheit ist der Job gelaufen. Das war die Nacht vom 9. März,

Winter 2006. Und wenn man die beiden Polizisten später nach diesem Winter fragt, so werden sie sagen: «Das war der Winter mit den Schneefallrekorden und dem 140-Tonnen-Schwertransport.»

Routine-Nacht

Nachher ging es noch rüber nach Sursee. Routine, wie vieles in so einer Nacht. Menschen hasteten nach Hause, ein Punker grüsste mit erhobener Faust. Als ich spät in der Nacht zu Hause ankam, dachte ich an all die anderen Patrouillen, die jetzt draussen waren bei Unfällen, Nachtruhestörungen, Einbrüchen, Schlägereien, oder wenn es galt, nächtliche Herumtreiber und Betrunkene in Gewahrsam zu nehmen. Und es war mir, als wäre ich immer noch dabei.

Autor: Anton Wagner

«protect-it»-Umfrage vom April 2006

1 Wie sind Sie mit der Polizei im Allgemeinen zufrieden?

72 % zufrieden / sehr zufrieden
12 % es geht so
11 % nicht zufrieden
5 % weiss nicht / keine Antwort

2 Was wünschen Sie sich von der Polizei?

67 % Schutz
54 % Einschreiten bei Kriminalität
54 % Verkehrsregelung
48 % Ruhe und Ordnung
44 % Hilfe in Not (Unfall, Überfall)
21 % Tatbestandsaufnahme (Streit, Unfall)
14 % Ausschaffen der illegalen Einwanderer (Mehrfachantworten möglich)

3 Kann ein Security-Dienst Polizeiaufgaben lösen?

Bei Bewachung:	75 % Ja	18 % Nein	7 % weiss nicht / keine Antwort
Bei Zutrittskontrollen:	67 % Ja	22 % Nein	11 % weiss nicht / keine Antwort
Bei Schutzaufgaben (Bahn, Events):	53 % Ja	29 % Nein	18 % weiss nicht / keine Antwort
Bei Kriminalität:	11 % Ja	86 % Nein	3 % weiss nicht / keine Antwort

Quelle: Telscore-Umfrage bei 422 erwachsenen Personen in der Deutschschweiz